

Aus Anlass seines 75-Jahr-Jubiläums lädt das Bildungszentrum Wallierhof u.a. auch zu einer interaktiven Auseinandersetzung mit dem Thema «natürlich fit».

«Natürlich fit»



Das «Fit-Modul» war auch an der MUBA ein Renner.

Die Zahl übergewichtiger Kinder und Jugendlicher nimmt laufend zu. Es ist nicht mehr natürlich, fit zu sein.

Die interaktive Ausstellung «natürlich fit» ermöglicht den Teilnehmenden sich aktiv mit den Themen Ernährung – Bewegung – Landwirtschaft auseinanderzusetzen.

Energie – Bewegung

Aus Anlass des 75-Jahr-Jubiläums lädt das Bildungszentrum Wallierhof (Riedholz)



Auch Gesundes kann gut schmecken!

interessierte Schulklassen der Mittel- und Oberstufe ein, sich intensiver mit den genannten Themen auseinanderzusetzen. Auf dem Crosstrainer erfahren die Schülerinnen und Schüler, wieviel Energie durch Bewegung verbraucht wird. Im Glastisch sehen sie, wie unsere Nahrung produziert wird und in der Auseinandersetzung mit dem Thema «Zwischenmahlzeiten» werden sie sich wundern, wie fein gesunde Nahrung schmecken kann.

Während des zweistündigen Besuches befassen sich die Kinder und Jugendlichen mit diesen Themen und lösen einzeln und in Gruppen verschiedene Aufgaben.

Besuch ist kostenlos

Der Ausstellungsbesuch wird von kompetenten Betreuerinnen und Betreuern begleitet. Eine feine, gesunde Zwischenmahlzeit rundet den Besuch ab. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Für interessierte Klassen besteht zudem

die Möglichkeit, den neu erstellten «Garten der Sinne» zu erleben und auf dem Wallierhof oder im nahegelegenen Wald das mitgebrachte Mittagessen zu geniessen. Für Lehrkräfte besteht die Möglichkeit die Ausstellung am Mittwochnachmittag 29. August, ohne die Klasse zu besuchen.

Während der gesamten Ausstellungsdauer zeigen wir auf dem Wallierhof zusätzlich eine Auswahl an Lehrmitteln und Unterrichtsmedien zu Themen rund um die Landwirtschaft. Lassen Sie sich zudem über das Angebot «SchuB – Schule auf dem Bauernhof» im Kanton Solothurn informieren.

Einen Flyer mit Anmeldeformular erhalten alle Schulen der Primar- und Oberstufe direkt ins Schulhaus zugestellt.

Regula Gygax

VERANSTALTUNGEN

Dauer: 27. August bis 19. September, je 9 bis 11 und 14 bis 16 Uhr für Schulklassen.

Anmeldung: bis 1. August 2007

«natürlich fit» für Lehrkräfte
Mittwoch, 29. August, 13.30–16.30 Uhr
keine Anmeldung nötig.

Präsentation von Medien zum Thema Landwirtschaft

27. August bis 19. September 2007

Der «Garten der Sinne» ist ab dem 21. Juni frei zugänglich, ohne Anmeldung.

Auskunft und Anmeldung:

Regula Gygax-Högger

Schulleiterin Hauswirtschaftsschule
BZ Wallierhof

Tel. 032 627 99 55, regula.gygax@vd.so.ch

Weitere Infos: www.wallierhof.ch

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) ist ein Informationsinstrument und ein Lernbegleiter im Fremdsprachenunterricht. Es dokumentiert das persönliche Sprachenlernen, gibt einen Überblick über den Stand der Sprachkenntnisse und versammelt Arbeiten, die dieses Lernen belegen. Das ESP ist primär ein Instrument der Lernenden.

ESP – ein Instrument des Fremdsprachenunterrichts

(1. Teil)

Was ist das ESP?

Das ESP existiert in zahlreichen verschiedenen Fassungen, zum Beispiel

- III für unterschiedliche Altersgruppen,
- III für unterschiedliche Länder und Regionen.

Alle ESPs verfolgen grundsätzlich die gleichen Ziele. Die wichtigsten sind:

- III Förderung der **Mehrsprachigkeit** und des Dialogs zwischen den Kulturen;
- III Erleichterung der **Mobilität** in Europa;
- III Stärkung und Bewahrung der **kulturellen Vielfalt**;
- III Förderung des **autonomen Lernens**;
- III Ermutigung zum **lebenslangen Sprachen lernen**.

Jedes Europäische Sprachenportfolio umfasst obligatorisch die drei Teile Sprachpass, Sprachbiografie und Dossier.

III **Der Sprachpass** gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Sprachkenntnisse und informiert zusammenfassend über die Sprachlernerfahrungen und die interkulturellen Erfahrungen seines Inhabers oder seiner Inhaberin.

III **Die Sprachbiografie** dokumentiert die persönliche Geschichte des Sprachenlernens und die interkulturellen Erfahrungen. Sie enthält auch Instrumente zur Selbstbeurteilung von Sprachkenntnissen und Hilfen zur Reflexion und Planung des Lernens.

III **Das Dossier** versammelt eigene Arbeiten unterschiedlicher Art, die exemplarisch veranschaulichen, was man in verschiedenen Sprachen schon gemacht hat und zu machen im Stande ist. Es kann einerseits als Arbeitsdossier das alltägliche Sprachenlernen begleiten und Lernprozesse dokumentieren, andererseits als Präsentationsdossier den aktuellen Stand der Sprachkenntnisse illustrieren.

Woher kommt die Idee?

Das Europäische Sprachenportfolio ist ein **Projekt des Europarates**, einer Organisation mit 44 Mitgliedstaaten, in welcher Menschen mit unterschiedlichsten Muttersprachen kommunizieren wollen und müssen, beschäftigt sich fast automatisch mit der Frage, wie Sprachenlernen gefördert und unterstützt werden kann.

Die **Entwicklung des Sprachenportfolios** geht auf eine Initiative des Sprachkursanbieters Eurocentres Zürich und der CILA, einer schweizerischen interuniversitären Vereinigung, zurück.

Die Schwierigkeit, dass niemand verbindlich sagen konnte, welche Sprachkompetenzen bei Prüfungen, in Diplomen und Zertifikaten bescheinigt werden, sollte von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe angegangen werden. Sie suchte nach einem gemeinsamen Referenzsystem und nach Möglichkeiten, Prüfungen, Diplome transparent zu beschreiben.

1991 organisierte der **Europarat ein Symposium** in Rüslikon, an dem diese Fragen aufgenommen wurden.

Als **Ergebnis** dieses Symposiums wurden Aufträge an zwei Arbeitsgruppen vergeben:

III Ein **Referenzrahmen** sollte entwickelt werden, **der kommunikative Sprachkompetenzen** umfassend, zusammenhängend und transparent **beschreibt**.

III Eine Arbeitsgruppe sollte gebildet werden, um mögliche Formen und Funktionen eines **Europäischen Sprachenportfolios** zu prüfen, in das Lernende ihre **gesamten Erfahrungen und Qualifikationen im Fremdsprachenbereich** eintragen können.

ESP und die Schweiz

Die Schweiz beteiligte sich sehr aktiv an der Entwicklung beider Projekte. Von 1993 bis

1998 wurden im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms 33 an der Uni Freiburg, der Uni Lausanne und im Eurocentres Zürich sogenannte Deskriptoren (d.h. Ich-kann-Beschreibungen) entwickelt. Diese beschreiben die Sprachkompetenzen, und zwar aus der Sicht der Lernenden, Sprache handlungsorientiert anzuwenden. Von Anfang an in die Entwicklung mit einbezogen waren Lehrerinnen und Lehrer, die in Workshops die gesammelten Beschreibungen qualitativ überprüften und Anpassungen vorschlugen und Lernende mit Hilfe der gewonnenen Kompetenzbeschreibungen beurteilten. Es entstand eine Deskriptorenbank, die die Sprachkompetenzbeschreibungen nach Kategorien (Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben) und Schwierigkeitsgrad ordnet. Diese Deskriptoren wurden in den **Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)** aufgenommen.

Entwickelt wurden auch Instrumente zur Beurteilung und Selbstbeurteilung sprachlicher Kompetenzen, die in einer ersten fotokopierten Fassung des Sprachenportfolios von den Lehrkräften erprobt wurden.

Zwischen der Geburt der Idee eines «Sprachenpasses», und dem Erscheinen der ersten schweizerischen Druckfassung eines Sprachenportfolios vergingen rund 10 Jahre. Das ESP ist das Produkt einer intensiven Auseinandersetzung unter Fachleuten – in der Theorie und der Praxis – und einer seriösen Umsetzung der Resultate.

Susanne Flückiger, DBK, Abt. Pädagogik